

Ueber Kriegssitten

Autor(en): **Liebenau, Theodor von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **3 (1901-1902)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber Kriegssitten.

Von *Theodor von Liebenau.*

Nach der Niederlage an der Crevola im Eschenthal (1487, 27. April) beschwerten sich die Luzerner beim Herzog von Mailand über die rohen Kriegssitten. Der Herzog blieb die Antwort auch nicht schuldig. In einer Gegenklage führte er aus, dass die Luzerner bei ihrem Einfall ins Eschenthal auch Schandthaten verübt und namentlich an Kirchen gefrevelt haben. Die vom Rate von Luzern angestellte Untersuchung ergab, dass neue Luzerner wirklich einzelne der eingeklagten Vergehen verübt hatten. Mit Hinsicht auf die im Sempacher-Briefe enthaltenen Bestimmungen wurden deshalb die Schuldigen streng bestraft. Allein der Raub von einzelnen Kirchenparamenten, Glasgemälden etc. ist doch eine wahre Kleinigkeit, gegen die von den Mailändern eingestandenen, aber als Kriegssitte nicht geahndeten Delikte.

Aus den vom Rate von Luzern aufgenommenen Verhören mit Unparteiischen, die sich damals in Mailand befanden, ergeben sich folgende That-sachen, welche von der eidgenössischen Tagsatzung im Juli 1487 konstatiert wurden.

Das Hauptaktenstück, welches die Einzelheiten genauer erwähnt, trägt die Ueberschrift:

Die kuntschafft von der Walsser kriegs wegen.

Mangold Schoch hat bezüget und geret, dz war vnd Im wol wüssent sig, der ersten dz die Walchen zu Meilland den Tütschen zu schmach ein ströwinen man gemacht, dem ein schwitzer deggen angehenkt vnd ein halbarten vff achslen geleit, Im auch ein kropff gemacht, vnd hab cleider vnd hosen angehept jn mass gut, dz ers wol hett mogen tragen, vnd haben jn damit hoch enbor vff ein gerüst gestelt vff dem blatz vor dem kastel, jn der meinung jn da zu verbrennen, vnd sig da den gantzen tag gestanden bis vff den abend, vnd sigen die Wallen dagestanden, ouch da für vff vnd nider gangen vnd haben vil jubel vnd gespötz getriben; also am abend sig sinjor Ludwig dahin komen geritten vnd hab da stil gehept vnd dz besechen, vnd gefragt, wz dz wer. Dz haben die Walchen jm geseit. Do hab er dz geheissen dannen ze tun dz sig ouch beschechen. Vnd wo sinjor Ludwig nit gewessen, so hettentz jn verbrent. Dz alles hab er gesechen vnd gehört.

Item er hat ouch gesechen vnd gehört gros jubel vnd fröid lütten mit vil üppiger mutwilliger red vnd gespötte, so die Walchen triben so lang zu sagen weren, doch haben sy vnder andrem gerett vnd gesprochen: O, duteschg flie, flie, vnd sust vil schantlicher worten, so er nit wüs ze sagen.

Item er hab ouch von Walchen gehört dz geret, do der stritt zue gangen, do haben die Walchen den Tütschen die vinger abgehüwen vnd die jn die baretten gesteckt, vnd die gan Thum jn statt getragen, vnd dz sy Inen die gurgel vsgeschnitten vnd die an parttesanen gesteckt vnd gan Thum getragen.

Item sy haben jm ouch geseit, dz sy den Tütschen dz schmer usgehüwen vnd dz gan Meilland getragen, und dz da jn die appeteg verkoufft, vnd mit sunderheit hab Im

ein frow geseit, dz die Walchen ein Tütschen vff hüwen als er dennoch lebte, vnd als Im dz jngeweid har vss datten, do gesech er sim selber jn lib vnd sprach, dz mus gott erbarmen, söl das vngerochen bliben.

Item, er rett ouch, dz die Walchen jm geseit von Hans Müllers wegen, wie der sich so redlich gewert, vnd als er vff der Tumer brug gewesen, vnd die den Walchen mit siner were lang vorbehalten, dz er vast wund. Do wurde dz drang so gross über In, dz er — do Im nieman helffen noch zu hilff komen wolt — sich vmbkerte vnd wolt in ein hoff, sig hinder der brug, gewichen sin. In dem kam ein Umedar ¹⁾, geritten vnd rufte Hans Müller vnd rette zu Im: Hans Müller, ker dich vmb vnd ergib dich an mich; jch will dich schirmen vnd sichren. Also kerte sich Hans Müller wider vmb vnd wurffe sin spies, damit er sich gewert hatt, von jm vnd ergab sich an den Umendar. Aber nit dester minder vnd er gesichert vnd sich ergeben vnd sin wer von jm geworfen, so haben sy jn demnach erstochen, auch sin haupt abgehüwen, dz an ein barttesanen gesteckt vnd gen Thum jn die statt getragen, vnd der selb Umedar, so jn gesichert sig jm mit dem namen genempt; er hab aber des namens vergessen.

Mit Schoch's Angaben stimmt überein diejenige des Hans Rietmann, der auch bezeugt „er hab von Walchen gehört, dass ein Walch XX tuggaten darab (von Schmer) gelöst hab“. Gleiches bezeugen: Hans am Acher, Wackerwald, Lienhard von Madiswyl, Hans Bürge von Herzogenbuchsee.

In Bezug auf den Tod Müllers bezeugen diese, dass die Wälschen der Meinung waren, dieser tapfere Mann sei der Bruder des Bischofs Jost von Silinen zu Sitten. Aus den in Mailand liegenden Akten ergibt sich nämlich, dass Müller das Siegel des Ritters Albin von Silinen bei sich trug.²⁾

Rudi Nükom bezeugt „die soldner selbs haben jm geseit. sy haben etlich Dütschen dewil sy denn noch gelept hand, vffgehüwen und jnen dz schmer har vsgeschnitten, ouch dz derm vs dem lib getan, vnd hant wellen lügen vnd versuchen, wie lang einer demnach leben möcht, vnd etlicher soldner hab wol XX tugatten vs schmer gelöst. Dz alles haben Im die soldner selbs geseit.

Item er hat ouch geret, dz die soldner jm geseit, sy haben der Tütschen so hüpsch har hatten III oder vieren dz haupt abgehüwen vnd die an die spies gesteckt vnd gan Thum getragen; sie haben ouch etlichen die finger abgehüwen vnd die in baretten gesteckt vnd also getragen. Dz hab Im ein fröw geseit, die hab dz gesechen; dann die sig by den Walchen jn völd gesin.

Clein Hans jm Moss hat von des ströwinen mans, ouch der hochmüttigen und spötlichen Worten wegen, vnd das frödlüttens halb geret vnd bezüget wie die andren, da vor gezüget hand. Item er hat ouch geret, dz jm ein fröw, so jm feld gesin sig, geseit, dz die soldner wol XVIII Tütscher, söl Heini Vollenwag ouch der einer sin, an ein seil gebunden, die wil sy jn leben gesin, vnd haben sy also lebent vffgeschnitten, vnd sy mit den mesren jn die Hertz gestüpt, damit sy jnen ein langen tod möchten angetun, ouch jnen dz schmer vsgeschnitten. Dem nach do haben die Walchen gelugt, wo einer hüpsch har gehept; dem haben sy dz haupt abgeschlagen vnd dz gan Tum getragen vnd da vffgesteckt als weren es beren höpfer; sy haben ouch etlichen die hand abgehüwen vnd die vff die ermel gemacht vnd also getragen. Dz hab jm die fröw geseit, dz sy dz alles gesechen hab.

Item er hat ouch geret, dz er vnd ander tütschen zu Meilland vff der gassen gangen. Do sigen die Walchen vor vnd nebet jn gesin vnd habentz laussen jn ars sechen, vnd sy haben tütsche cleider, so der vnsern gewesen, angetragen, vnd vor jn schwantzzet gangen als sy krank vnd anmechtig sigen gesin, und dann nider gefallen, vnd Inen gezögt, wie sy die vnsern gefelt, vnd in die wasser gestossen vnd wann sy dann vffgestanden, so haben sy sy laussen jn ars sechen mit vil spötlicher geberden, so sy jnen zu schmach getriben.

¹⁾ Uebersetzung des Namens Traversa. E. Bianchetti, Ossola inferiore, Torino 1878, I, 402,

²⁾ Bianchetti, Ossola I, 402.

Item er hat ouch witter geret, dz er vnd Tettikoffers knecht vnd ander tüttschen zu Mailland gangen; da sigen Inen soldner begegnet. Do hab ein soldner gerett, wir sölten denen schelmen ouch dz schmer vshöwen, vnd rett darby, er het ein gesellen; er vnd derselb hetten so vil schmers vsgehüwen den Tüttschen, dz wol darob vjjjj tugatten gelöst hetten.

Hans Rösch bezeügt, dass Walchen Schmer um 25 Dukaten ausgeboten haben; ebenso bezeügt er die andern oben erwähnten Schandthaten, Schmachreden etc.

Durch andere Zeügen wollte der Rath von Luzern den Beweis erstellen „dz des herzogen von Mailand soldner den vnsern als jnen dz geweid vsgeschnitten, lung, leber vnd anders dz gan Thum getragen, dz jn ein kessel getan, das gesotten vnd vil übikeit getriben, vnd ob Jeman darjn reden, so finden wir from lütt, die konnen gesagen, in welchem huß das beschechen, ouch den kessel zöugen, darjn dz gesotten ist.“

Der Herzog von Mailand beantwortete die Klagen also: Es sei ungläubwürdig, dass Hans Müller Sicherheit des Lebens zugesagt worden sei; die Anklage sei zu vag.

Das Herumtragen von Häuptern der erschlagenen Feinde „mag villicht nach kriegsgewonheit unser landen beschächen sin, doch uns unwüssent“.

„Zu der dritten clag, als gemeld wird uß den toten lichnamen Smär geschnitten vnd verkoufft, ouch die finger abgehöwen vnd an die parrett gesteckt sin, mag villicht ouch vns vnwüssent beschechen sin, als in sölichen stritten, wie obstatt, vnser lands gewonheit ist. Aber was doch beschechen sye, mag doch nicht geachtet werden zu schmacheit der tüttschen lichnamen ergangen sin. Dann des vßgeschnitten schmers halb, ob dz beschechen, so ist es von ettwas schnöden vnachtbaren personen vmm gewünne willen getan vnd nit fürer von der tüttschen.“ Deutsche und welsche Leichen habe man nicht unterscheiden können. Das Aufstecken von Fingern der erschlagenen Feinde auf den Baretten sei Landessitte.

Das Aufstellen einer Puppe in Kleidern der Feinde sei das Werk junger Leüte gewesen; der Herzog habe das projektierte Verbrennen der Puppe verhindert und missbilligt.

In einem mündlichen Vortrage führte Peter Andreas von Aulendorf im August 1487 an der Tagsatzung weiter aus, das Ausschneiden von Schmer sei landesüblich, namentlich bei den Leichen von Missethättern.¹⁾

Wegen der Strohpuppe sei zu einer Klage kein Grund, denn es sei ein Brauch „wann ein Herr ein sig vnd strit gewün, so mach man für vnd verbren jr widersacher, vnd dz sig jn kurzem beschechen, dz ein Herr wider vnsern helgen Vatter den bapst kriegt vnd ein stritt vnd sig jm angewunnen. Der habe den bapst vnd sin cardenel vffgemacht vnd in dz für getan vnd die verbrent. Dz werd by Inen allenthalben gebrucht“.

Im Jahre 1499 wollten die Luzerner beim Zuge nach Blumenfeld auch dem Verteidiger dieser Kriegssitten, Peter Andreas, einen Besuch abstatten; allein die Uneinigkeit im Heere der Eidgenossen hinderte dieses Vorhaben.

¹⁾ In der Schweiz wurden Finger und Fett von Gehängten zu Zaubereien gebraucht.